



Anbetung im Alten Testament

Auszug aus: Anbetung konkret – Ermutigung zu einem lebendigen Lobpreis

Es war in einer der politischen Blütezeiten des Staates Israel. Auf dem Thron saß König Ahab, der Sohn und Nachfolger des mächtigen Königs Omri. Israel hatte eine mächtige Stellung unter seinen Nachbarn. Die diplomatischen Verbindungen zu den Nachbarn blühten auf. Die Heirat des Königs Ahab mit der phönizischen Königstochter Isebel sorgte für gute verwandtschaftliche Verbindungen zum Ausland. Auch auf dem Gebiet der Religionen setzte sich Ahab für eine neue Toleranz ein: In Israel sollte Gott künftig unter verschiedenen Namen angebetet werden. Je nachdem, aus welchem Land oder welchem Hintergrund jemand stammte, konnte er in Jerusalem entweder den Jahwe, den Herrn, anbeten, oder aber Aschera, die Göttin des Himmels, oder Baal, den alten Gott des Landes Kanaan. Oder andere Götter. Das würde sicher für neues religiöses Leben in Israel sorgen. Und für eine neue Offenheit zwischen den Israeliten und ihren Nachbarn. Israel blühte auf.

Aber mitten in dieser für alle so angenehmen Zeit tritt der Prophet Elia vor den König Ahab und kündigt eine lange Trockenheit an. Und tatsächlich bricht in Israel eine Hungersnot aus. Alle schieben natürlich Elia die Schuld in die Schuhe. Aber der läßt das ganze Volk auf dem Berg Karmel zusammenkommen und nennt ihnen den wahren Grund für ihr Unglück: "Wie lange hinkt ihr noch auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach, ist es aber Baal, so wandelt ihm nach." (1.Köm.21) Jetzt sollte sich erweisen, wer wirklich Gott ist, und wen das Volk Israel anbeten will: Zwei Altäre werden gebaut. Einer für den Herrn und einer für Baal. König Ahab läßt 450 Propheten des Baal und 400 Propheten der Aschera auftreten. Sie veranstalten eine perfekte religiöse Show. Sie bereiten den Altar ordentlich vor. Stundenlang rufen sie laut den Namen ihres Gottes an. Eifrig tanzen sie um den Altar herum. Als bis zur Mittagszeit keine Antwort ihres Gottes erfolgte, erlaubt sich Elia einen Kommentar: "Rufft doch noch lauter! Vielleicht ist euer Gott gerade verreist, oder er schläft!". Die Propheten rufen und beten noch lauter. Als Zeichen dafür, wie ernst sie es meinen, schnei-

den sie sich mit Messern in die eigene Haut.

Irgendwann am Nachmittag geraten sie sogar in "Verzückung", das heißt, sie machen außergewöhnliche körperliche Erfahrungen. Aber kein Gott antwortet ihnen.

Dann ruft Elia das Volk zu sich. Bei ihm dauert die religiöse Veranstaltung nicht lang: Er sammelt zwölf Steine zusammen, als Sinnbild für die zwölf Stämme Israels. Aus ihnen baut er einen Altar, legt das Opfertier darauf und läßt dann alles mit Wasser übergießen. Sein Gebet ist kurz, aber deutlich: "Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kundwerden, daß du Gott bist und ich dein Knecht und daß ich das alles nach deinem Wort getan habe! Erhöre mich, erhöre mich, damit dieses Volk erkennt, daß du, Herr, Gott bist, und ihr Herz wieder zu dir kehrst" (1.Kön-18,36-37)

Im selben Moment fällt Gottes Feuer vom Himmel und das Opfer verbrennt. Alle, die zusehen, fallen nieder auf den Boden nieder und beten den lebendigen Gott an.

Wahre Anbetung und der wahre Gott

Der Bericht über die Entscheidung am Karmel gibt uns Einblick in das Wesen wahrer Anbetung: Anbetung ist entweder eine reale Begegnung mit dem lebendigen Gott oder sie ist eine inhaltslose Veranstaltung. Gott ist es, der unsere Anbetung mit echtem Leben und Wahrheit füllt. Wenn er nicht am Werk ist, ist all unsere Anstrengung nicht mehr als ein lächerliches Schauspiel. Die Propheten haben vielleicht eine kulturell interessante Veranstaltung zelebriert. Vielleicht haben sie sogar schöne Lieder gesungen. Sicher waren sie voller Ernst und mit ganzem Herzen bei der Sache. Sie machten sogar außergewöhnliche körperliche Erfahrungen und gerieten in Verzückung. Aber das alles hatte nichts mit Anbetung zu tun. Es war nicht mehr als ein religiöses Spektakel. Weil es nichts mit dem lebendigen Gott zu tun hatte.

Wie anders sieht es da aus, wo Gott selbst uns begegnet: Gottes Wirken ist völlig unabhängig von äußeren Bedin-

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home



gungen, von unseren Fähigkeiten und unseren Anstrengungen. Sogar da, wo wir Wasser auf Gottes Feuer gießen, können wir ihn nicht aufhalten. Elia macht seinem Volk deutlich, was wahre Anbetung ist. Anbetung ist eine reale Begegnung zwischen Gott und uns. Wir rufen ihn an, und er antwortet uns. Das ist wahre Anbetung. Der wahre Gott will uns begegnen. Mit weniger sollten wir uns nicht zufriedengeben.

Sechs Grundelemente der Anbetung

In dem Bericht von der Entscheidung auf dem Karmel können wir einige grundlegende Elemente der Anbetung im Alten Testament erkennen. Elia macht es seinen Leuten hier ganz deutlich, was Anbetung des lebendigen Gottes bedeutet:

1. Einladung in die Gegenwart Gottes.

Gott hatte Elia den Auftrag gegeben, das Volk auf dem Berg Karmel zu versammeln. Er hat die Initiative ergriffen, als sein Volk noch weit entfernt war von ihm. Er ist es, der sein Volk zur Anbetung ruft. Nachdem das Gebet der Baalspropheten nicht beantwortet wurde, läßt Elia das Volk noch einmal ein, zum Altar des Herrn zu kommen: "Kommt her zu mir". Die zwölf Steine, die Elia zusammenträgt, sind Sinnbilder für die zwölf Stämme Israels. Anbetung ist die ganzheitliche Hinwendung zum wahren Gott. Gottes Volk antwortet auf die Einladung Gottes und versammelt sich in Einheit vor seinem Schöpfer.

2. Abkehr von den falschen Göttern.

Die religiöse Veranstaltung der Baalspropheten ist ins Leere verhallt. Niemand hat geantwortet. Sie haben nicht bekommen, worum sie so inständig gebeten haben. Alle, die zusehen, müssen spätestens jetzt erkennen, daß sie falschen Göttern nachgelaufen sind. Oder daß sie auf zwei Seiten gehinkt sind. Sie müssen sich abwenden von diesem falschen Weg und zum wahren Gott zurückkehren. Echte Anbetung schließt eine bedingungslose Abkehr von allen anderen Göttern ein.

3. Öffnung für das Wirken Gottes. Elias Gebet ist nicht lang: Erweise dich als lebendiger Gott und kehre unser Herz wieder zu dir! Hier sehen wir das Zeil echter Anbetung: Wir treten in Gottes Gegenwart, um ihm zu begegnen. Wir bitten ihn, zu wirken. Und wir öffnen unsere Herzen, damit er uns verändern kann. Gott ist es, der an uns handeln will. Wir tun nicht mehr, als ihn darum zu bitten und ihm die Ehre zu geben für das, was er tut.

4. Erfahrung der Kraft Gottes. Gott läßt sich von Elia nicht lange bitten. Er sendet sein heiliges Feuer, das auf den Altar fällt. Die himmlische Welt bleibt nicht verschlossen. Der lebendige Gott gibt eine lebendige Antwort. Das ganze Volk soll erkennen, daß der Herr wirklich Gott ist. Gottes Gegenwart wird sichtbar und erfahrbar. Anbetung ist keine Einbahnstraße. Wir rufen zu Gott, und er antwortet uns.

5. Ehrfurcht vor der Größe Gottes. Alle, die sich auf dem Berg versammelt hatten, fallen nieder auf ihr Angesicht und beten den wahren Gott an. Sie bekennen, daß der Herr der einzige wahre Gott ist. Die Begegnung mit Gott ist ein heiliger Augenblick. Wer ihm begegnet, der kann nicht anders, als ihn in Ehrfurcht und Staunen anzubeten.

6. Eine Veränderung der Herzen. Elias Bitte wird Wahrheit: Die Herzen der Menschen werden verändert. Durch die Begegnung mit dem lebendigen Gott erlebt das Volk Israel einen radikalen Neuanfang. Sie wenden sich wieder von ganzem Herzen ihrem Gott zu. Anbetung verändert uns und schafft eine erneuerte Beziehung zwischen uns und Gott.

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home



Einladung in die Gegenwart Gottes

Die Grundlage aller Anbetung ist Gottes Einladung an uns. Die Initiative geht von ihm aus. Nur deshalb können wir ihm wirklich begegnen. "Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz." (Ps.27,8)

Der neue Aufbruch in der Anbetung des Volkes Israel beginnt damit, daß Gott sein Volk auf dem Karmel zusammenruft. Die Einladung, die Elia ausspricht, ist eine Einladung Gottes.

Es ist Gottes Herzenswunsch, mit uns Gemeinschaft zu haben. Er hat uns als Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen. Er hat uns "wenig niedriger gemacht als Gott", wie die Bibel sagt (Ps.8,6). Auf den ersten Seiten der Bibel sehen wir Gottes Idealvorstellung für ein Leben in seiner Gegenwart: Die Menschen leben in Gottes Garten, und Gott selbst wohnt dort mit ihnen. So war es am Anfang. Und so hat es Gott gemacht und gewollt. Aber wir Menschen haben uns aus dieser ungetrübten Gemeinschaft mit Gott herausbegeben. Wir haben uns vor seinem Angesicht versteckt. Seitdem ist Gott auf der Suche nach uns. Gott ist es, der unsere Gemeinschaft sucht. "Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein". Gott will uns begegnen. Seine Einladung ist der Grund, daß wir in seine Gegenwart kommen dürfen: "Suchet mich, so werdet ihr leben!" (Am.5,4) "Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden! Denn ich bin Gott und sonst keiner mehr!" (Jes.45,22). "Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! ... Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben!" (Jes.55,1.3)

Im alten Israel hat man sich diese Einladung Gottes gerne gegenseitig zugerufen. Ein großer Teil der Psalmen beginnt mit einer gegenseitigen Einladung: "Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!" (Ps.100,1-2) "Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils!" (Ps.95,1) Wer vor Gottes Angesicht kommt, kommt immer als geladener Gast. Gott erwartet uns schon. Des-

halb können wir uns darauf freuen, zu ihm zu gehen.

Abkehr von den falschen Göttern

Die Entscheidung, die damals auf dem Berg Karmel fiel, ist eine Entscheidung, die das ganze Alte Testament prägt. Gott selbst hatte sich seinem Volk am Berg Sinai mit den Worten vorgestellt: "Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten aus der Knechtschaft geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir." (2.Mose 20,3) Und immer wieder stand das Volk Israel vor der Entscheidung: Diesem Gott zu dienen, oder andere, selbstgemachte Götter zu verehren. Immer wieder steht diese Entscheidung auf der Tagesordnung: Denen, die schon am Fuß des Berges Sinai den lebendigen Gott gegen ein goldenes Stierbild eingetauscht haben, ruft Mose zu: "Her zu mir, wer dem Herrn angehört!" (2.Mose 32,26). Nach der erfolgreichen Eroberung Kanaans stellt Josua das Volk vor dieselbe Entscheidung. "Gefällt es euch aber nicht, den Herrn anzubeten, so wählt euch heute, wen ihr stattdessen anbeten wollt! ... Ich aber und mein Haus, wir wollen den Herrn anbeten" (Jos.24,15, eigene Übersetzung)

Diese Entscheidung ist auch die zentrale Botschaft der späteren Propheten. Anbetung ist eine Entscheidung auf Leben und Tod. Denn es ist die Wahl zwischen dem lebendigen Gott und den toten Götzen. Diese Wahl entscheidet im Alten Testament immer wieder über das gesamte Schicksal des Volkes Israel: Da, wo die Menschen sich den toten Götzen zuwenden, sind Leid und Unglück die Folgen. Aber wo sie sich wieder dem lebendigen Gott zuwenden, finden sie Hilfe und Erneuerung. Die Voraussetzung für echte Anbetung ist eine bedingungslose Abkehr von allen anderen Göttern und Götzen. Diese Grundlage hat das Volk Israel in seiner Geschichte immer wieder verlassen und sich damit den Weg zu Gott selbst versperrt. Aber Gottes Zusage bleibt fest: "Wenn dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demühtigt, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home



her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen" (1.Chron.7,14)

Öffnung für das Wirken Gottes

Ein wichtiger Bestandteil der Anbetung im Alten Testament ist die Bitte um Gottes Wirken. Elias Gebet ist ein gutes Modell für solch eine Bitte: "Erhöre mich, Herr, erhöre mich, damit das Volk erkennt, daß du, Herr, Gott bist und ihr Herz wieder zu dir kehrst!" (1.Kön.18,37). Die Menschen im alten Israel waren sicherlich weise genug zu wissen, daß Gott auch wirken kann, ohne daß wir ihn darum bitten. Aber das hat sie in keiner Weise daran gehindert, trotzdem immer wieder ihren Gott anzurufen und sein Wirken zu erbitten. "Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht!" (Ps.21,14) "Steh auf, Herr! Gott, erhebe deine Hand!" (Ps.10,12). "Herr, neige deine Ohren und erhöre mich!" (Ps.86,1)

Elias Bitte hat zwei Stoßrichtungen: Gott soll seine Macht erweisen, und er soll die Herzen der Menschen verändern. Es ist ein Grundanliegen biblischer Anbetung, daß Gott seine Realität erweist: "Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern, und niemand kann tun, was du tust. Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen anbeten, daß du so groß bist und Wunder tust und du allein Gott bist." (Ps.86,8-10)

Anbetung rechnet mit einem realen Wirken Gottes. "Herr, neige deinen Himmel und fahre herab; rühre die Berge an, daß sie rauchen. Sende Blitze und streue sie aus, schick deine Pfeile und jage sie dahin. Streck deine Hand aus von der Höhe!" (Ps.144,5-6)

Wer Gottes Wirken so erbittet, der muß sich auch selbst dafür öffnen. Wenn wir in Gottes Gegenwart treten, müssen wir selbst bereit sein, uns von ihm verändern zu lassen. Deswegen hat Anbetung im Alten Testament sehr oft mit Umkehr und Buße zu tun. Denn eine Offenheit für Gottes Wirken schließt eine völlige Offenheit unserer Herzen mit ein: "Erforsche mich, Herr, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege." (Ps.139,23-24)

"Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist." (Ps.51,12)

Uns für Gott öffnen heißt: Bereit sein, das zu hören, was Gott sagen will. Das zu empfangen, was Gott geben will. Gott zwingt uns sein Wirken nicht auf. Er läßt uns die Wahl, ob wir ihn an uns heranlassen wollen oder nicht. Aber wir können ihm nur dann wirklich begegnen, wenn wir bereit sind, uns ihm ganz hinzugeben.

Erfahrung der Realität Gottes

Für die Menschen des Alten Testaments war es ganz natürlich, in der Anbetung Gottes Antwort zu erfahren. Das war nicht nur ein Versprechen Gottes. Es war auch eine reale Erfahrung. "So spricht der Herr, der alles macht, schaffte und ausrichtet - Herr ist sein Name -: Rufe mich an, so will ich dir antworten" (Jer.33,3). "Ich suchte ihn, und er antwortete mir und errettete mich aus aller meiner Furcht!" (Ps.34,5). Der Gott, dem wir im Alten Testament begegnen, ist ein realer Gott. Er ist kein unwirkliches Geistwesen, das in seiner jenseitigen Welt gefangen ist. Er ist der Gott, der die ganze Welt geschaffen hat. Er steht weit über ihr, umgibt sie und hält sie in seiner Hand. Aber er wirkt auch ganz konkret in unsere Welt hinein.

Reale Gotteserfahrungen gehören deshalb im Alten Testament untrennbar zur Anbetung. Das kann ein deutliches Reden Gottes sein, ebenso auch eine sichtbare Erscheinung oder eine körperlich spürbare Erfahrung. Gott hat viele Möglichkeiten, zu wirken. Und man kann ihn in kein menschliches System einordnen. Wenn wir ihn anrufen, können wir nicht wissen, wie er antwortet. Aber wir wissen, daß er antwortet.

Der Gott des Alten Testaments ist transzendent. Im Lateinischen bedeutet das Wort *transcendere* "überschreiten". Gott überschreitet alle Grenzen. Er übersteigt unser Vorstellungsvermögen. Er sprengt alle Grenzen unserer materiellen Welt. Aber er ist selbst durch nichts begrenzt. Die Grenze zwischen Gottes Wirklichkeit und unserer Wirklichkeit ist grundsätzlich offen. Und an vielen Stellen des Alten Testaments sehen wir, wie Gottes unbeschreibliche Wirk-



lichkeit in unsere Welt hineinbricht. Sehr oft verdichtet sich diese Wirklichkeit in physischen Erscheinungen wie Feuer oder Wolken, Rauch oder Wind. Natürlich ist in diesen Augenblicken das Feuer nicht Gott. Aber Gott wählt sich in seiner Freiheit das Feuer, um seine Gegenwart erfahrbar zu machen. Gottes reales Wirken wirkt geht bis in unsere materielle Wirklichkeit hinein. Das war im Alten Testament eine normale Erfahrung. Und die Menschen erwarteten auch nichts anderes, wenn sie einen Gott anbeteten, der Schöpfer dieser ganzen Welt ist.

Wenn Mose in der Wüste die Stiftshütte betrat, um dort Gott zu begegnen, sahen die Israeliten vom Lager aus eine Wolke vom Himmel kommen. In dieser Wolke war Gott selbst gegenwärtig. Und er begegnete Mose von Angesicht zu Angesicht, "wie ein Mann mit seinem Freund redet" (2.Mose 33,11). Nach dem ersten Opfer Aarons am Berg Sinai erscheint wieder Gottes Herrlichkeit, und Feuer fällt vom Himmel.(3.Mose 9,24) Ähnliches passiert bei der Einweihung des Tempels in Jerusalem: Gott beantwortet das Gebet der Gemeinde auch hier deutlich sichtbar und erfahrbar: "Und als Salomo sein Gebet vollendet hatte, fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und das Schlachtopfer, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus." (2.Chr.7,1) Als der Prophet Jesaja im Tempel betet, sieht er plötzlich wie durch ein Fenster in Gottes unsichtbare Welt hinein. Er steht vor Gottes Thron und sieht Engel, die ihn anbeten. Gleichzeitig füllt sich der Tempel mit Rauch und die Erde beginnt zu beben (Jes.6,1-4).

Psalm 50 ist eine Beschreibung des Gottesdienstes im Tempel von Jerusalem. Asaph, der diesen Psalm schrieb, war der erste hauptamtliche Angestellte für Anbetungsmusik im Tempel von Jerusalem (2.Chr.25,1.6). Er beschreibt seine Erfahrungen mit Gottes Wirken im Tempel sehr plastisch: "Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruff der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein mächtiges Wetter" (Ps.50,1-3). Wenn man Asaph hier einmal beim Wort

nimmt, dann könnte er dort im Tempel schon so einiges Ungewöhnliche erlebt haben...

Auch an vielen anderen Stellen im Alten Testament hat die Anbetung Gottes konkret erfahrbare Folgen: Sieg über die Feinde (2.Mose 17,8-16), eine lang ersehnte Schwangerschaft (1.Sam.1,19), Vergebung der Schuld (Ps.51; 2.Sam12,13), eine unverhoffte Heilung (2.Kön.20,5). Sicherlich antwortet Gott nicht überall im Alten Testament so unmittelbar und dramatisch auf die Anbetung seines Volkes. Aber diese Erfahrungen können uns wieder neu die Augen öffnen für die Realität der Gegenwart Gottes. Gott wohnt in den Lobgesängen seines Volkes (Ps.22,4). Er ist wirklich gegenwärtig. Und er wirkt real in unserer Welt. Er antwortet mit Macht und Kraft, wenn wir zu ihm rufen und ihn anbeten. Damit sollten wir heute genauso real rechnen wie zu Zeit des Alten Testaments.

Ehrfurcht vor der Größe Gottes

Ein großer Teil der Gebete und Lieder des Alten Testaments sind Antworten. Menschen antworten auf eine Erfahrung mit Gott. Nachdem Gott auf dem Berg Karmel durch das Feuer seine Realität gezeigt hatte, fielen die Menschen in Ehrfurcht und Staunen auf den Boden nieder und beteten ihn an. Anbetung ist eine Antwort auf unsere Erfahrungen mit der Größe Gottes. Das älteste Lobpreislied des Alten Testaments ist das Lied des Volkes Israel aus 2.Mose 15. Die Israeliten waren gerade eben durch ein machtvolles Wunder Gottes dem Heer der Ägypter entkommen. Nun standen sie am Ufer des Schilfmeeres und begannen zu singen: "Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan, Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt. Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben." (2.Mose 15,1-2) Mirjam, die Prophetin und Schwester des Aaron, nimmt ihre Trommel zur Hand und begleitet den Lobpreis mit dem ersten uns bekannten Anbetungstanz des Alten Testaments. (2.Mose 15,20).

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home

Viele andere Lieder und Gebete des Alten Testaments sind spontan aus einer solchen Situation entstanden: Das Loblied der Deborah (Ri.5), das Loblied der Hanna (1.Sam.2) oder Davids Danklied (2.Sam.22). Lobpreis und Anbetung erzählen von den großen Taten Gottes. "Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern!" (Ps.96,2-3). Aber es geht nicht nur darum, Gott für seine großen Taten zu preisen. Anbetung gebührt Gott nicht nur dafür, was er tut, sondern auch dafür, wer er ist. Alle unsere Erfahrungen mit den Taten Gottes sind letztlich nur Hinweisschilder auf seinen Charakter. Sogar Mose, der schon so viel mit Gott erlebt hatte, mit dem Gott regelmäßig redete wie ein Freund mit dem anderen, war das noch nicht genug. Eines Tages sagt er Gott seinen Herzenswunsch: Gott direkt ins Angesicht schauen zu dürfen. Das heißt, ihn so zu sehen, wie er wirklich ist. Gott antwortet ihm: Mein Angesicht kannst du nicht sehen. Aber ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen. (2.Mose 33,19-20). "Da kam der Herr hernieder in einer Wolke, und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des Herrn an. Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft läßt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied! Und Mose neigte sich eilends zu Erde und betete an." (2.Mose 34,5-8)

Mose bekommt hier einen überwältigenden Einblick in Gottes wahres Wesen. In seinen barmherzigen und liebenden Charakter. Auch die Psalmen sind voll von Anbetung für Gottes Wesen und Charakter. "Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast." (Ps.104,2) "Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!" (Ps.18,2)

Anbetung ist im Alten Testament nicht nur Lob und Dank, sondern auch eine Liebeserklärung an Gott. Wo Gott uns sein Herz offenbart, da können wir nur in Ehrfurcht und Bewunderung niederfallen und ihn anbeten.

Eine Veränderung der Herzen

Anbetung läßt uns nicht unverändert. Elias Bitte, daß Gott die Herzen des Volkes Israel wieder zu sich kehrt, wurde erfüllt. Ein ganzes Volk kehrt um von einem falschen Weg und wendet sich seinem Gott wieder zu. Anbetung hat Auswirkungen auf das Leben von Menschen. Das sehen wir überall im Alten Testament. Wenn Mose von seinen Gesprächen mit Gott in der Stiftshütte zurückkehrte, strahlte sein Gesicht so hell, daß die Israeliten sich vor ihm fürchteten (2.Mose 34,29). Elia, der völlig entmutigt aus Israel geflohen war, findet in der Begegnung mit Gott wieder neuen Mut für seinen Dienst (1.Kön.19,11-19). Jesaja begegnet Gott im Tempel und wird von ihm als Prophet gesendet. (Jes.6,1-10). Wo Menschen in der Anbetung Gott begegnen, da schafft Gott in ihnen Neues. Herzen werden verändert, neue Perspektiven entstehen, Umkehr findet statt, Freude breitet sich aus: "Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude" (Ps.34,6).

Worte für Anbetung im Alten Testament

Das häufigste Wort, das im Alten Testament für "Anbetung" benutzt wird, bedeutet im Hebräischen ursprünglich "Niederfallen". Im Alten Orient zeigten zum Beispiel Untertanen ihre Verehrung für den König dadurch, daß sie sich vor seinen Füßen auf den Boden warfen. Damit drückte man aus: Ich gehöre dir. Ich gebe mich ganz in deine Hand. Du bist mein Herrscher. Diese Geste eignete sich deshalb sehr gut, vor Gott die völlige Hingabe in der Anbetung auszudrücken. In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments bedeutet das Wort für "Anbeten" deshalb eigentlich "Nach vorne kommen, um jemanden zu küssen". Auch das ist ein gutes Sinnbild für die Anbetung, in der wir Gott ganz nahe sind und mit ihm in Berührung kommen.

Gott dienen

Ein anderes Wort für "Anbetung" ist das hebräische Wort "dienen". An vielen Stellen des Alten Testaments sollte man heute statt "dienen" "anbeten" übersetzen. Wenn wir in der Bibel lesen, daß die Priester im Tempel "ihren Dienst taten", hört sich das sehr trocken an, und man könnte den Eindruck bekommen, als sei der Gottesdienst nur eine lästige Pflichtübung. Aber das Wort "dienen" hat im Alten Testament eben eine viel lebendigere Bedeutung. In unserer Sprache hat sich diese Bedeutung in dem Wort "Gottes-Dienst" erhalten. Der Gottesdienst ist der Ort, wo Anbetung konkret wird. Gottesdienst ist Anbetung. Anbeten heißt Gott dienen.

Die Menschen des Alten Testaments konnten mit dem Wort "dienen" noch mehr verbinden als wir heute. Damals gab es noch Diener und Sklaven, und man wußte, was "dienen" bedeutet: Ein Diener ist jemand, der ganz seinem Herrn gehört. Der tut, was sein Herr will und auf das hört, was sein Herr sagt. Ein Diener ist immer bereit für seinen Herrn.

Im Alten Testament wurden Aaron und seine Nachkommen für einen "hauptamtlichen" Dienst der Anbetung ausgewählt (5.Mose 18,5). Aber eigentlich ist schon im Alten Testament deutlich: Anbetung ist eine Haltung, die das Leben jedes einzelnen prägen sollte. Entweder ist das ganze Leben ein Gottesdienst, oder es ist ein Götzendienst: "So fürchtet nun den Herrn und dient ihm treulich und rechtschaffen und laßt fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem Herrn. Gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Haus ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." (Jos.24,14-15)

Gott lieben

"Höre, Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft" (5.Mose 6,4-5). Diese Worte sind

eine zentrale Anweisung für das Volk Israel. Sie sollen wie eine Art Überschrift das Leben der Menschen prägen. Im Judentum wird das bis dadurch ausgedrückt, daß man sich diesen Vers an Handgelenke, Stirn und Türrahmen bindet. Auch von Jesus wird dieser Vers als das allerhöchste Gebot genannt. Gott will, daß wir in einer Beziehung der Liebe zu ihm leben. Er selbst verwendet das Bild einer Ehe zwischen Mann und Frau, um uns die Intimität dieser Beziehung deutlich zu machen (Hos.2,21-22; Jes.62,5). Gott sagt zu uns: "Ich habe dich je und je geliebt!" (Jer.31,3). Anbetung heißt, diese Liebe erwidern. Gott zu sagen: "Herzlich lieb habe ich dich, Herr!" (Ps.18,2)

Gott fürchten

Gott zu fürchten ist eine Haltung, die uns oft schwerfällt. Wir reden gerne nur von der Liebe und Nähe Gottes. Oder aber wir fürchten uns gerade deshalb vor Gott, weil wir seine Liebe nicht kennen. Aber in der Bibel ist es genau andersherum: Furcht Gottes entsteht da, wo wir die Liebe Gottes erkennen. Seine vollkommene Liebe ist es, die uns so sehr von ihm unterscheidet wie das Wasser vom Feuer. Gott ist die vollkommene Liebe. Er ist so rein und heilig, daß wir als unvollkommene Menschen seine Gegenwart überhaupt nicht ertragen könnten. "Der Herr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer" (5.Mose 4,24). Das ist eine Grunderfahrung des Volkes Israel. Als Gott dem Volk Israel am Berg Sinai begegnete, stieg Rauch auf wie aus einem Schmelzofen, und die Erde bebte. Die Leute sagten zu Mose: "Rede du mit uns, wir wollen hören. Aber laß Gott nicht mit uns reden, wir könnten sonst sterben." (2.Mose 20,19). Mose gibt ihnen eine interessante Antwort: "Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu prüfen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt". Wir sollen Gott fürchten. Aber wir brauchen uns nicht vor Gott zu fürchten. Gottes verzehrendes Feuer will uns nicht zerstören. Es will uns reinigen. Weil vor Gottes heiligem Charakter unsere Sünde nicht bestehen kann.

Als Jesaja im Tempel von Jerusalem Gottes Herrlichkeit sieht, ruft er entsetzt:



"Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen, denn ich habe den König, denn Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen." (Jes.6,5) Gott ist heilig, und Sünde hat in seiner Gegenwart keine Daseinsberechtigung. Aber Gott rührt Jesaja an, um ihn zu erneuern. Ein Engel berührt seine Lippen mit einer glühenden Kohle. Das ist ein Sinnbild für Gottes reinigendes Feuer. Gott fürchten heißt: Seinen heiligen Charakter ernstzunehmen und unseren unheiligen Charakter vor ihm zugeben zu können. Er will uns begeben, um uns zu verändern.

Gott erheben

Ein Begriff, der im Alten Testament auch für die Anbetung Gottes verwendet wird, ist: Gott erheben. Gott soll durch unsere Anbetung groß werden. Sein Name soll über allem stehen. Natürlich wissen wir, daß Gott ohnehin der König, der auf dem Thron sitzt. Aber wenn wir ihn anbeten, dann ist das so, als ob wir ihn immer neu auf den Thron unseres Lebens erheben. Martin Luther hat einmal in seiner Auslegung zum Vaterunser geschrieben: "Gottes Name ist zwar an sich selbst heilig, aber mit diesem Gebet ("Gehelligt werde dein Name") bitten wir, daß er auch bei uns heilig werde..." Wenn wir Gott anbeten, dann räumen wir Gott auch bei uns den Ehrenplatz ein, der ihm ohnehin gehört. So oft sitzt in unserem Leben jemand anders auf dem Thron. So oft scheint es, als ob in unserer Welt ein Anderer herrschen würde. In der Anbetung geben wir alle Ehre zurück an Gott. Wir erheben ihn auf seinen Thron. In unserem Leben und vor aller Welt. "Der Herr ist König, darum zittern die Völker; er sitzt über den Cherubim, darum bebzt die Welt. Erhebet den Herrn, unseren Gott, betet an vor dem Schemel seiner Füße; denn er ist heilig." (Ps.99,1+5)

Anbetung und Opfer

Die früheste Form der Anbetung im Alten Testament ist das Opfer. Es behält aber durch die ganze Geschichte Israels eine zentrale Bedeutung für die Anbetung. Wir sind als Christen schnell dabei, das zu übersehen. Denn Jesus ist

unser einmaliges Opfer. Seit er für uns starb, brauchen wir keine Opfer mehr, um zu Gott zu kommen. Aber wir dürfen dabei nicht übersehen, daß die Opfer auch eine geistliche Bedeutung hatten: Sie waren ein Ausdruck für die Hingabe eines Menschen an Gott. Jedes Opfer ist immer nur ein Stellvertreter. Wer Gott ein Opfer bringt, der weiß dabei: Eigentlich müßte ich mich selbst opfern, denn ich gehöre mit Haut und Haaren meinem Gott. Ich gebe einen Teil dessen, was mir lieb und wichtig ist, um meine Hingabe vor Gott auszudrücken. Gott selbst hatte diese Opfer angeordnet. Allerdings war in der Umwelt Israels ein großes Mißverständnis aufgekommen: Man glaubte, die Opfer seien nötig, um die Götter zu ernähren. Man pflegte eine Art Handel zu schließen: Ich gebe dir, Gott, etwas von meinem Opferfleisch, damit du mir dann Glück und Segen gibst. Aber Gott läßt sich auf so einen Kuhhandel erst gar nicht ein: "Wenn mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdkreis ist mein und alles, was darauf ist. Meinst du, daß ich Fleisch von Stieren essen wolle oder Blut von Böcken trinken? Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübte, und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen." (Ps.50,12-15). Die Opfer sind, wie viele andere äußeren Formen der Anbetung, nur Sinnbilder für eine Haltung des Herzens. "Darum will ich Lob opfer in seinem Zelt, ich will singen und Lob sagen dem Herrn." (Ps.27,6) "Bringet dar dem Herrn, ihr Himmlischen, bringet dar dem Herrn Ehre und Stärke! Bringet dar dem Herrn die Ehre seines Namens, betet an den Herrn in heiligem Schmuck!" (Ps.29,1). Lobpreis und Anbetung sind die Opfer, die vor Gott bleibende Bedeutung haben. Wir können Gott eigentlich nichts mehr geben, weil er schon alles für uns gegeben hat. Aber wir können ihm Ehre und Anbetung darbringen. Wir können ihm Lob und Dank als geistliche Opfer bringen.

Orte der Gegenwart Gottes

In der Geschichte Israels hat Gott sich immer wieder Orte erwählt, an denen er seine Gegenwart besonders zugesagt hat. In der Zeit der Erzväter wechselten diese Orte ständig, solange die

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home



Väter noch auf Wanderschaft waren. Besonderes Zeichen für die Gegenwart Gottes waren damals die Altäre. Auf ihnen wurden Gott Opfer dargebracht, aber sie waren auch Gedenksteine für eine besondere Begegnung mit Gott. Noah errichtete einen Altar, nachdem Gott ihm nach der großen Katastrophe ein neues Leben ermöglicht hatte. Abraham baute Gott Altäre in dem Land, daß ihm versprochen wurde. Jakob baute einen Altar an der Stelle, an der er in der Nacht in den offenen Himmel gesehen hatte. Er nannte diesen Ort Bethel, das Haus Gottes: "Führwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wußte es nicht! Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels." (1.Mose 28,16) Gott wählt sich besondere Orte, um Menschen zu begegnen. Diese Orte sind nicht an sich heilig. Aber sie werden zu heiligen Orten, wenn Gott dort gegenwärtig wird.

Das Heilige Zelt in der Wüste

Nachdem das Volk Israel aus Ägypten ausgezogen war, gab Gott ihm eine neue Ordnung: Er legte einen bestimmten Ort fest, an dem er dem Volk in Zukunft besonders begegnen würde. Es sollte nicht mehr beliebig viele Altäre geben, sondern einen Ort, an dem ganz Israel Gott begegnen wird. Israel war im Begriff, ein Volk zu werden. Aber es sollte nicht nur eine politische, sondern auch eine geistliche Einheit sein. Das von Gott eingesetzte heilige Zelt wurde von nun an der zentrale Ort der Gegenwart Gottes und der Versammlungsort der Gemeinde: "Dasselbst will ich den Israeliten begegnen, und das Heiligtum wird geheiligt werden durch meine Herrlichkeit...Und ich will unter den Israeliten wohnen und ihr Gott sein, daß sie erkennen sollen, ich sei der Herr, ihr Gott, der sie aus Ägyptenland führte, damit ich unter ihnen wohne, ich, der Herr, ihr Gott." (2.Mose 29,44+46). In diesem Zelt wurde die Bundeslade aufbewahrt, ein Behälter mit den beiden Gesetzestafeln, die das Volk in der Wüste erhalten hatte.

Gottes wirkliche Gegenwart

Gottes Gegenwart im heiligen Zelt war weit mehr als nur eine theologische

Idee oder eine symbolische Angelegenheit. Als die Hütte nach allen Anweisungen Gottes fertig gebaut war, wurde Gottes Gegenwart dort konkret sichtbar und spürbar: "Da bedeckte die Wolke die Stiftshütte, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in die Stiftshütte hineingehen, weil die Wolke darauf ruhte und die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung erfüllte. (2.Mose 40,34-35). Gottes unsichtbare Realität bricht hier hinein in die sichtbare Welt. Gott läßt sich sehen, damit die Israeliten erkennen, daß er wirklich unter ihnen wohnt. So real kommt Gott in unsere Welt hinein. So nahe will er uns kommen. Gott will nicht irgendwo in einem fernen Himmel angebetet werden. Er will Gemeinschaft mit uns, er will uns begegnen. Er will real unter uns wohnen. Die "Herrlichkeit" Gottes muß bei der Einweihung der Stiftshütte so real und konkret gewesen sein, daß es Mose unmöglich war, das Zelt zu betreten. Das hebräische Wort für "Herrlichkeit" bedeutet eigentlich "Gewicht, Dichte, Schwere". Offenbar haben die Menschen die Erfahrung der Gegenwart Gottes immer wieder mit diesem Wort beschrieben, weil sie die Gegenwart Gottes tatsächlich als etwas Konkretes, Reales und körperlich Spürbares erlebten.

Während der Landnahme und der Zeit der Richter blieb die Bundeslade der Ort der besonderen Gegenwart Gottes. Sie wurde zeitweise nicht mehr im Zelt, sondern in einem Haus in Silo aufbewahrt, dem "Haus des Herrn". Die Israeliten zogen regelmäßig dorthin, um anzubeten (1.Sam 1,3). König David läßt die Lade später nach Jerusalem holen und bringt sie dort wieder in einem Zelt unter, nachdem sie einige Zeit in Vergessenheit geraten war, wurde sie nun wieder zu einem Zentrum der Anbetung in Israel: "Und David bestellte einige Leviten zu Dienern vor der Lade des Herrn, daß sie priesen, dankten und lobten den Herrn, den Gott Israels" (1.Chr.16,4).

Der Tempel in Jerusalem

Gott hatte seinem Volk in der Wüste befohlen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, sollt ihr alle

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home

fremden Altäre und Heiligtümer vernichten. Dann werde ich euch einen Ort nennen, an dem ihr mich anbeten sollt. (5.Mose 12,1-5). Als Israel unter der Herrschaft des Königs David auf dem Höhepunkt seiner Macht war, war dieser Zeitpunkt gekommen: Gott beauftragte Salomo mit dem Bau eines Tempels. "So habe ich nun dieses Haus erwählt und geheiligt, daß mein Name dort sein soll ewiglich, und meine Augen und mein Herz sollen dort sein allezeit." (2.Chr.7,15) Der Tempel war der Ort, an dem Gott wohnte. Die Israeliten Gottes sollten dort seinen Namen anrufen. Wer dorthin kam, der konnte sicher sein, daß Gott ihn sieht. Im Tempel sollten die Israeliten nahe bei Gottes Herz sein. Salomo kann das kaum begreifen: "Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?" (1.Kön.8,27)

Gottes Gegenwart in unserer Welt ist mit dem Verstand kaum zu begreifen, aber sie ist schon im Alten Testament eine reale Erfahrung gewesen. Das erlebten die Menschen des Alten Testaments vor allem in Gottes Tempel in Jerusalem. Bei der Einweihung des Tempels wiederholte sich noch einmal die Erfahrung aus der Wüste: Gottes Herrlichkeit erfüllte wie eine Wolke das Heiligtum, so daß niemand hineingehen konnte. Feuer fiel vom Himmel, so daß alle Zuschauer die Realität des lebendigen Gottes sehen konnten. "Und alle Israeliten sahen das Feuer herabfallen und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hause, und sie fielen auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde aufs Pflaster und beteten an und dankten dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währt." (2.Chr.7,3). Gottes Gegenwart im Tempel führt die Menschen in die Anbetung. Der Tempel wird nun zum Mittelpunkt des geistlichen Lebens in Israel. Die Menschen kommen von weit her, um Gott dort anzubeten. Sie freuen sich darauf, Gott in seinem Tempel ganz nah sein zu können. "Ich aber darf in dein Haus gehen durch deine große Güte und anbeten vor deinem heiligen Tempel" (Ps.5,8) "Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern: daß ich im Hause des Herrn bleiben könnte mein Leben lang, zu schauen die schönen

Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten." (Ps.27,4)

Formen der Anbetung im Alten Testament

Nachdem das Volk Israel trockenen Fußes durch das Schilfmeer gezogen war, drückten sie spontan ihren Dank in einem gemeinsamen Lied aus. (2.Mose 15,1) Dazu nahm sich Mirjam, die Schwester Aarons, eine Pauke und fing an, zu tanzen. Viele Frauen tanzten mit ihr. (1.Mose 15,20). Gesang und Tanz gehören in Israel von Anfang an als feste Bestandteile zur Anbetung hinzu. Fast alle ausführlichen Dankgebete, die wir in Israels Frühzeit finden, sind ursprünglich Lieder gewesen. Mose singt ein Loblied vor der ganzen Gemeinde, das aufgeschrieben und weitergegeben wird. (5.Mose 31,19+30). Deborah und Barak stimmen ein Lied an, um Gott zu danken. (Ri.5,1) Als David die Bundeslade nach Jerusalem holte, waren Gesang und Tanz selbstverständlich: "David aber und ganz Israel tanzten mit aller Macht vor Gott her, mit Liedern, mit Harfen, mit Psalteren, mit Pauken, mit Zimbeln und mit Trompeten." (1.Chr.13,8)

Musik und Tanz in den Psalmen

Die Anbetungsmusik erlebte unter König David einen bedeutenden Aufschwung. David ist wohl der berühmteste Liederschreiber des Alten Testaments. Schon als junger Mann am Hof Sauls erlebt David, wie Gott seinen Gesang und seiner Musik eine geistliche Kraft gibt: Saul wurde oft von einem dämonischen Geist bedrängt. Aber wenn David auf seiner Harfe Psalmen sang, mußte dieser Geist weichen. (1.Sam.16,23) Da wo Gott zur Ehre gesungen wird, setzt er eine geistliche Kraft frei. Da werden Gebundene frei und verängstigte Seelen wieder froh.

Auch bei dem Propheten Elisa sehen wir später dasselbe: Als man ihn um prophetischen Rat fragte, ließ er erst einen Musiker kommen. "Als der Spielmann auf den Saiten spielte, kam die Hand des Herrn auf Elisa" (2.Kön.3,15)



David hatte eine Sicht für diese zentrale geistliche Bedeutung der Musik für die Anbetung und die Begegnung mit Gott. Viele der Lieder, die aus seiner Feder stammten, sind uns in den Psalmen erhalten geblieben. Dort finden wir unzählige Aufforderungen, Gott neue Lieder zu singen und ihn mit Musik zu feiern. Auch der Tanz ist dort ein Ausdruck der Anbetung: "Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen!" (Ps.149,3; Ps.87,7; 88,1; 150,4).

Gesang und Musik im Gottesdienst

Aber David war nicht nur selbst ein großer Anbetungsmusiker und Sänger. Er war auch der erste, der hauptamtliche Musiker für die Anbetung Gottes im Gottesdienst einsetzte: "Und er bestellte einige Leviten zu Dienern vor der Lade des Herrn, daß sie priesen, dankten und lobten den Herrn, den Gott Israels. Nämlich Asaph als Vorsteher, Secharja als Zweiten, Jaasiel (usw.) mit Psaltern und Harfen, Asaph aber mit hellen Zimbeln, die Priester Benaja und Jahasiel aber, allezeit mit Trompeten zu blasen vor der Lade des Bundes Gottes." (1.Chr.16,4-6) Bis dahin hatte es im Gottesdienst keine Musik gegeben. Nur Trompeten wurden verwendet, um bestimmte Signale zu geben. (4.Mose 10,1-10) Aber David war es wichtig, daß Gott nicht nur mit Worten und Opfern geehrt wird. Er wollte alles Schöne einsetzen, das Menschen zu geben haben. Dazu gehörten vor allem die musikalischen Gaben. David selbst schrieb viele der Lieder, die später im Gottesdienst gesungen wurden. Eine Gruppe von 280 Sängern, "allesamt Meister" (1.Chr.25,7), brachte diese Lieder in den Gottesdienst ein, dazu kamen noch Harfenspieler, Trompeter und andere Musiker. Alle diese Musiker übernahm Salomo später für den Gottesdienst im Tempel von Jerusalem. Auch dort, beim ersten Gottesdienst im neuen Tempel, wird wieder die geistliche Kraft der Anbetung deutlich: "Und alle Leviten, die Sänger waren nämlich Asaph, Heman und Jedutum und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen 120 Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer,

der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte, da wurde das Haus des Herrn erfüllt mit einer Wolke, so daß die Priester nicht zum Dienst herzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes." (2.Chr.5,14) Musik und Anbetung gehören im Alten Testament untrennbar zusammen. Musik ist nicht die schmuckvolle Umrahmung der Anbetung. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Anbetung.

Anbetung und Prophetie

Anbetung war im Alten Testament nie eine Einbahnstraße. Wo Gottes Name angerufen wird, da antwortet Gott auch. Gottes Reden war ein wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes: "Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang" (Ps.50,1) Gottes Reden konnte sehr konkrete Formen annehmen, wie wir schon gesehen haben. Aber Gott antwortet auch in anderer Form auf die Anbetung seines Volkes: David hatte aus den Musikern, die die Anbetung im Gottesdienst leiteten, einige Leute für einen besonderen prophetischen Dienst ausgesucht. (1.Chr.25,1-3) Wörtlich heißt es an dieser Stelle, daß diese Leute "prophezeien auf Harfen, Psaltern und Zimbeln". Asaph "prophezeite unter der Leitung des Königs", und Jedutum "prophezeite über dem Dank und dem Lob für den Herrn". Prophetische Beiträge waren also ein wichtiger Bestandteil der Anbetung im Tempel von Jerusalem. Die Sänger und Musiker, die die Anbetung begleiteten, waren im Gottesdienst offen für das, was Gott sagen oder tun wollte. Natürlich gab es auch Zeiten, in denen diese "hauptamtlichen" Propheten nicht mehr auf Gottes reden hörten. Dann mußte Gott andere Propheten berufen und sie in den Tempel schicken, um dort zu reden. (Jer.7,1) Es kam auch vor, daß Prophetenworte im Tempel vorgelesen wurden (Jer.36,1-10) oder daß die Priester Gottes Zuspruch an einzelne weitergaben (1.Sam.1,7) oder das Volk im Namen des Herrn segneten (3.Mose 9,22-23).

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home



Jauchzen, Jubeln und Frohlocken

Neben Gebeten, Liedern und Musik kennt das Alte Testament noch viele andere Formen der Anbetung. Es lohnt sich, die Psalmen einmal durchzulesen und darauf zu achten, mit welchen Mitteln Menschen dort ihrer Anbetung Ausdruck verleihen. Ein Bereich, von dem bisher noch gar nicht die Rede war, ist zum Beispiel das Jubeln und Jauchzen in der Anbetung. "Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!" (Ps.95,1-2) Was heißt das eigentlich? Das Alte Testament verwendet hier ein Wort, das sonst auch für schrilles Kriegsgeschrei oder Siegesjubel verwendet wird. Wir können uns vielleicht heute schwer vorstellen, wie so etwas seinen Platz in unseren Gottesdiensten haben könnte. Aber damals war das normal. Und auch heute sind Jauchzen und sogenannte "Freudentriller" im Orient und in afrikanischen Kirchen weit verbreitet.

Einen kleinen Einblick in einen solchen Jubel-Lobpreis bekommen wir im Buch Esra: "Und sie stimmten den Lobpreis an und danktem dem Herrn. Denn er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewiglich über Israel. Und das ganze Volk jauchzte laut beim Lobe des Herrn...Und das Volk jauchzte laut, so daß man den Schall weithin hörte." (Esra 3,13)

Anbetung mit Hand und Fuß

Für die Menschen im Alten Testament war die Anbetung nicht nur eine Sache für Kopf und Herz. Der ganze Körper wurde einbezogen, um die Anbetung vor Gott auszudrücken. Eine Gemeinde, die unbeweglich auf Stühlen sitzt, während sie Gott anbetet, war in der Zeit des Alten Testaments unvorstellbar. Die normale Körperhaltung im Gottesdienst war das Stehen: "Halleluja! Lobet den Namen des Herrn, lobet, ihr Knechte des Herrn, die ihr steht im Hause des Herrn, in den Vorhöfen am Hause unse-

res Gottes!" (Ps.135,1-2; Ps.134,1; 2.Chr.5,12; 29,25). Die übliche Geste der Anbetung waren erhobene Hände. Geöffnete und ausgestreckte Hände waren ein äußeres Zeichen der Offenheit für Gott. Sie drückten auch aus: In der Anbetung bringen wir Gott Lob und Ehre dar, die wir wie ein Geschenk zu ihm hochheben. (Ps.29,1-2) Ausgestreckte Hände drücken auch unsere Sehnsucht nach Gottes Nähe aus. Sie sind ein äußerer Ausdruck unseres Flehens nach Gott: "Höre die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir schreie, wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Tempel." (Ps.28,2)

Eine Geste der völligen Hingabe und Ehrfurcht ist das Hinfallen auf die Erde. Wo Menschen in der Anbetung Gottes Gegenwart konkret und real erfahren, da können sie nicht vor ihm stehen bleiben. Als Gottes Herrlichkeit den Tempel Salomos erfüllte, konnten die Priester nicht stehenbleiben. (1.Sam 8,11) Als Moses in der Wüste Gottes Herrlichkeit sieht, fällt er auf die Erde und betet an. (2.Mose 34,8) Als Gott auf dem Berg Karmel sein Feuer sendet, fällt das ganze Volk nieder und betet an. Auch dem Propheten Hesekiel ergeht es ähnlich, als er Gottes Herrlichkeit sieht (Hes.3,13).

Eine andere Haltung der Anbetung ist das Gebet auf den Knien. Salomo fällt auf seine Knie und breitet seine Hände zum Himmel aus, als er um Gottes Hilfe und Beistand für sich und sein Volk betet. (2.Chr.6,13) Esra betet in derselben Haltung um Gottes Vergebung für die Sünden seines Volkes (Esra 9,5). Gott selbst sagt: "Mir sollen sich alle Knie beugen" (Jes.45,23).

Alle diese Körperhaltungen sind nicht mehr als äußere Formen. Aber sie drücken eine innere geistliche Wirklichkeit aus. Wir sollten uns wieder anstecken lassen von der Vielfalt der Formen, mit denen Menschen im Alten Testament Gott anbeten: "Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat." (Ps.95,6)

(aus: Anbetung konkret. Ermutigung zu einem lebendigen Lobpreis. Aussaat 1993)

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home